



Medienkonferenz vom 22. Juli 2008 in Genf

Ernährungskrise kann durch WTO nicht gelöst werden

Rede von Hansjörg Walter, Präsident Schweizerischer Bauernverband, Brugg

Die kommenden Verhandlungstage sind für die Landwirtschaft entscheidend. Damit wir uns richtig verstehen: Wir Bäuerinnen und Bauern stehen zum Multilateralismus und wir wollen einen Abschluss der WTO-Verhandlungen. Wir wollen aber nicht, dass einige mächtige Agrarexporteure die Regeln diktieren. Es braucht klare und gerechte Handelsregeln, die unsere einheimische Produktion von Nahrungsmitteln nicht verunmöglichen. Wir Bauernverbände wehren uns gegen den Untergang der bäuerlichen Familienbetriebe!

Heute müssen wir uns der globalen Ernährungskrise und den riesigen wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen stellen. Weltweit haben über 850 Millionen Menschen Hunger. Die heutige Ernährungskrise zeigt ganz klar: Die Ressourcen und Rohstoffe auf dieser Welt sind begrenzt! Einleuchtend ist auch, dass sich die Nahrungsmittelproduktion von der übrigen Produktion unterscheidet. Essen ist für alle überlebensnotwendig. Auch die WTO muss diese Veränderungen berücksichtigen.

Wir sind uns alle einig, dass Exportsubventionen die Preise auf den Agrarmärkten verzerren. Dies war einer der wichtigsten Gründe, weshalb das Agrardossier in die Uruguay-Runde einbezogen wurde. An der Ministerkonferenz in Hongkong im Dezember 2005 einigte man sich, alle Arten von Exportsubventionen abzuschaffen, was auch wir nach wie vor unterstützen.

Hingegen wehren wir uns entschieden gegen den heute vorliegenden Verhandlungsvorschlag im Bereich Marktzutritt. Die unterschiedliche Zollstruktur und die verschiedenen Sensibilitäten der einzelnen Länder werden nicht ausreichend berücksichtigt. Der Schweizerische Bauernverband widersetzt sich dem radikalen Abbau des Grenzschutzes und dem „capping“, welche von den Nettoimporteuren von Nahrungsmitteln einen überproportionalen Beitrag verlangen. Wir fordern, dass sensible Produkte als solche behandelt werden. Im vorliegenden Vorschlag müssen Ausnahmen für sensible Produkte durch die Erweiterung der Zollkontingente zu teuer erkaufte werden.

Jedes Land hat das Recht auf eine eigene Landwirtschaft und die Produktion von Nahrungsmitteln für die eigene Bevölkerung. Die Zukunft der Landwirtschaft und deren Multifunktionalität darf nicht in Frage gestellt werden! Deshalb müssen die Modalitäten der WTO so ausgestaltet werden, dass die unterschiedlichen Landwirtschaften in den verschiedenen Ländern berücksichtigt werden. Um dies weltweit auch ersichtlich zu machen, muss der Schutz der Herkunftsbezeichnung auf weitere Produkte als Wein und Spirituosen ausgedehnt werden.

Die Regeln der WTO sollten dazu beitragen, die bäuerlichen Familienbetriebe weltweit zu stärken. Wir Bäuerinnen und Bauern haben in den letzten Jahren gezeigt, dass wir die Herausforderungen ernst nehmen und haben tief greifende Reformen durchgeführt. Es ist höchste Zeit, dass unsere Forderungen in den Verhandlungen aufgenommen werden, um so ein ausgeglichenes Resultat zu erreichen.